

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 3 (1889)**

126 (27.10.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-192418](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-192418)

# Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,  
für Politik und Unterhaltung.

Ersteinst  
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Inserate:  
die viergehaltene Zeile 10 Pf.  
bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement:  
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . 1 M. 50 Pf.  
für 2 Monate . . 1 „ „  
für 1 Monat . . . „ 50 „  
ergl. Postbestellg.

Expedition: Bant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

### Proletarier.

Zur Zeit des Pariser internationalen Arbeiterkongresses lasen wir in einem norddeutschen Kartellblatt einen Schimpfartikel, in welchem der „solide, brave Arbeiter“ erwähnt wurde, sich nicht durch das Wörtchen „Proletarier“, mit dem er von den „Sozialisten“ und „Anarchistenführern“ bezeichnet werde, beleidigen zu lassen. „Proletarier“ sei ein sehr zweifelhafter Ehrentitel. Im direkten Gegensatz zu dem besagten Bauer, dem Name, der auf eigener Scholle haust, bedeute dieses Wort den Besitzlosen, den Enterbten, ja den Ausgestoßenen der Gesellschaft. Der „solide, brave Arbeiter“ aber sollte sich schämen, mit der Dese des Proletariats in einen Topf gemorren zu werden.

Den „Besitzlosen, Enterbten, ja den Ausgestoßenen der Gesellschaft“ stellt also der Proletarier vor. Wenn diese Definition im wörtlichen Sinne auch nicht ganz richtig ist, so sind wir doch mit derselben einverstanden. Besitzlos! Wer wollte leugnen, daß der größere Teil des Arbeiterstandes in der That besitzlos ist, nicht nur besitzlos an Grund und Boden sondern auch besitzlos an Allem was ihm das Leben erheitert und verschönern könnte. In der Blüthezeit des Handwerks leuchte dem thätigen Arbeiter wenigstens die Hoffnung auf berechnete Selbstständigkeit und mit dieser Selbstständigkeit war verbunden der Besitz eines Eigenthums von mehr oder weniger Bedeutung und an dieses Eigenthum knüpften sich wieder gewisse bürgerliche Rechte die ihm eine entsprechende mehr oder weniger respektable Stelle in bürgerlichen Gemeinwesen sicherten. Wie so ganz anders stehen doch die Dinge heute. Vom jartelien Kindesalter an wird der Arbeiter in das Joch steter Arbeit eingespannt. Ihm laßt keine Hoffnung, sich jemals diesem ewigen Einerlei, diesem rastlosen Schaffen im Dienste und zum Nutzen eines Anderen entwinden zu können. Sein Lohn gestattet ihm kaum ein menschenwürdiges Dasein und an eine Anbahnung von Besitz, von eigentlichem Eigenthum ist nicht zu denken. Daß Wenige was er notwendig besitzen muß läuft dagegen Gefahr, bei Krankheit, Arbeitslosigkeit und dergl. in's Leihhaus zu wandern oder dem Gerichtsvollzieher in die Hände zu fallen. Ganz besonders die Arbeitslosigkeit, diese Geißel unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung, ist es, welche die Existenz des Arbeiters zu einer vollständig ungesicherten und unberechenbaren macht. Hat er wirklich durch Entbehrung und Einschränkung einen sogenannten Rothgroßen erspart, da steht schon wieder das drohende Gespenst der Arbeitslosigkeit vor der Thür und greift mit seinen Knochenfingern nach dem erparten Schatz und wenige Wochen genügen, um „Erend und Roth“ ihren Einzug halten zu lassen. Die wilde Jagd unseres wirtschaftlichen Lebens rast theinachtslos über diejenigen dahin, die nicht mehr mitkommen können und erschöpft zu Boden sinken; sie werden unbarmherzig niedergetreten. Und immer größer wird das Heer der Besitzlosen, der von allen Genüssen und Freuden des Lebens Ausgeschlossenen, der Enterbten. Jährend von den Früchten weitentworfener Kultur schmeißt dort eine Minderheit in Ueppigkeit und Wohlleben. Sie allein ist genüßberechtigt auf Grund ihres Besitzes, während hier das große Heer der Besitzlosen in der Worte wolle Bedeutung „Enterbte, Ausgestoßenen der Gesellschaft“ sind. Für sie ist der Tisch nicht gedeckt, den sie selbst mit allen Genüssen ausgestattet, sie müssen sich begnügen mit den Brosamen, die von der Herren Tische fallen. Besitzlos heißt zugleich rechtlos sein, und so leben wir denn auch thatsächlich, daß Rechte nur an den Besitz gebunden sind während dem Besitz- und Rechtslosen aber drückende Lasten und schwere Pflichten aufgebürdet werden. Im alten Rom hieß die 6. Klasse der Bürger, diejenige, welche nur äußerst geringes Vermögen besaß und angeblickt dem Staat bloß durch ihre Raachmenschschaft (proles) nützte, Proletarier. Heute ist dieser Name zu einem Ehrennamen für Alle geworden, die kein anderes Vermögen als ihre Arbeitskraft besitzen, die aus der Hand in den Mund leben, die keine auf irgend welchen Besitz gegründete sichere Existenz besitzen. Und unser kapitalistisches Wirtschaftssystem sorgt durch die von ihm bewirkte Anhäufung des Besitzes in immer weniger Hände dafür, daß auf der anderen Seite das Heer der Besitzlosen, der Proletarier, stetig an Zahl wächst, bis schließlich jene im Ueberflus ersiden, wenn diese auf der äußersten Stufe des Glends angelangten Proletariatsmassen nicht früher die Gebuld verlieren und auf Grund ihrer in der Solidarität beruhenden Macht sowie im Hinblick auf ihre gesellschaftlichen Pflichten auch die entsprechenden Rechte mit aller Entschiedenheit fordern.

wußtsein die Köpfe des arbeitenden Volkes erleuchtet, je mehr wird jeder „solide und brave Arbeiter“ den Namen „Proletarier“ als einen Ehrennamen zu schätzen wissen. Wie die Geusen dem Namen „Vetler“ eine ehrenvolle historische Bedeutung gaben, so wird auch der Name „Proletarier“ immer höhere Bedeutung gewinnen im Kampfe der Arbeiter aller Länder um ihr gutes Recht, eingebend des Wahlspruches: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“

### Politische Rundschau.

Bant, den 26. Oktober.  
Berlin. Das vom Bundesrath beschlossene Sozialistengesetz weist, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, als hauptsächlichste Aenderung eine andere Zusammenlegung der Beschwerdekommision auf, die in Zukunft überwiegend aus Mitgliedern des höchsten Gerichtshof bestehen soll; ferner sollen im Gesetz — wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt — einige nicht gerade wesentliche Aenderungen enthalten sein, und zwar bezüglich der Voraussetzungen auf Grund deren eine Druckschrift dauernd verboten, oder einem auf Grund des Sozialistengesetzes Verstraften der fernere Betrieb seines Gewerbes untersagt werden darf. Auch der kleine Belagerungszustand soll etwas „gemildert“ werden.

Wozu das Sozialistengesetz schließlich zu gebrauchen ist. Am 3. September sollte in Sorau N.V. im Saale des Herrn Veltzig zum Autentizum eine öffentliche Volksversammlung mit der Tagesordnung: „Die Arbeiter und die Wahlen“ stattfinden. Am Vormittag des genannten Tages erhielt der Einberufer folgendes Verbot zugesellt: „Auf die Anzeige vom 1. d. M. erhalten Sie hierdurch zum Bescheide, daß wir zur Abhaltung einer öffentlichen Volksversammlung für heute Abend im „Rautenfranz“ wegen Entlegenheit des Lokals die polizeiliche Erlaubnis nicht erteilen können. Die Polizeiverwaltung. Rausch.“ Auf die bei der Kgl. Regierung zu Frankfurt a. D. von Seiten des Einberufers eingelegte Beschwerde erhielt derselbe am 21. Oktober d. J. — dem Geburtsstage des Ausnahmengesetzes — folgenden Bescheid: „Ihre Beschwerde vom 17. September d. J. über das durch die dortige Polizeiverwaltung erfolgte Verbot der von Ihnen für den 3. September angemeldete Volksversammlung weise ich als unbegründet zurück, da das auf Grund des § 9, Absatz 2 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Vertheilungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 erfolgte Verbot nur als gerechtfertigt angesehen werden kann. S. V. (Name unleserlich).“ — Es ist jedenfalls neu, daß ein Verbot auf Grund des Sozialistengesetzes wegen „Entlegenheit des Lokals“ erfolgen kann.

Unter den deutschen Schatz gestellt wurde das an der ostafrikanischen Küste zwischen der Nordgrenze von Witu und der Südgrenze der dem Sultan von Sansibar gehörigen Station von Kismaju bezogene Gebiet auf Grund der mit den dortigen Sultanen und Hauptlingen geschlossenen Verträge und vorbehaltlich wohlverordener Rechte Dritter.

Die Sozialdemokraten in Frankfurt a. M. getreten jetzt ebenfalls über diejenigen Lokalwirths, Brauereien u. den Vopyott zu verhängen, welche ihre Säle zu Arbeiterversammlungen verweigern.

Die badischen Landtagswahlen haben das Entreeintat gehabt, daß die Nationalliberalen 6 Sitze verloren, 5 an die Ultramontanen und 1, Friburg, an die Demokraten (Rechtsanwalt Muser). Friburg i. Br. haben sie durch einen jämmerlichen Coup den Ultramontanen wieder entzogen, nachdem diese nach Ausfall der Wahlmännerwahlen den Wahlkreis als erobert betrachteten. Die Ultramontanen hatten 104 Wahlmänner durchgebracht, die Nationalliberalen nur 102. Liberalerleis wurde nun — wie man der „Frankf. Ztg.“ schreibt — sofort geäußert: Wir werden doch siegen, wir kaufen uns zwei ultramontane Wahlmänner. Während der Wahlhandlung und eine Stunde vor deren Beendigung theilten die Liberalen im Wahllokal und vor demselben die gedruckten Extrablätter der „Friburger Zeitung“ aus, daß ihr Kandidat, Kaufmann Rau, gesteht habe. So sicher glaubten sie ihres Kaufs zu sein. Und richtig waren zwei ultramontane Wahlmänner ungeschlagen, aber der eine von ihnen hatte einen weißen Zettel abgegeben, und so fehlte dem liberalen Kandidaten eine absolute Majorität. Der Wahlkommissar, Landeskommissar Siegel, wollte nun sofort eine zweite Wahl vornehmen, aber die Zentrumsmitglieder waren über die Schamlosigkeit der Liberalen, vor Beendigung der Wahl das Wahlergebnis schon gedruckt zu veröffentlichen, so empört, daß sie erklärten, nicht mehr wählen zu wollen. Die Liberalen wählten nun ruhig ein zweites Mal und ihr Kandidat siegte mit 100 gegen 2 Stimmen. Die ver-

kommene und verottete Moral der „nach Bildung und Besitz maßgebenden Schicht“ zeigt sich auch in diesem frechen Wahlschwindel. — Im badischen Landtag sigen nunmehr 45 Nationalliberalen, 2 Demokraten, 1 freisinniger, 1 konservativer und 13 liberale Abgeordnete.

Es ist dem Bearbeiter der deutschen Fabrikinspektorenberichte, welche zu einem großen Theile bereits vor einem halben Jahre einzeln erschienen, doch noch gelungen, die reichsamliche Zusammenfassung in einen Generalbericht bis zur Eröffnung des Reichstages fertig zu bringen, so daß heute die „amtlichen Mittheilungen aus den Jahresberichten der mit Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten“ (XIII. Jahrgang 1888, Berlin, W. I. Bruer), wie der geschmackvolle Titel lautet, vorliegen. Nach Einlauf sämtlicher Berichte, auch derjenigen aus den Kleinstaaten, die bisher fehlten, hat sich ergeben, daß die Zunahme jugendlicher Arbeiter in deutschen Fabriken alle bisherigen Schätzungen, auch die weitgehendsten, noch übertrifft: während die Zahl vor Monatsfrist auf Grund der Entwidzelung in einzelnen Bezirken mit 180 000 taxirt wurde, stellte die genaue Zählung nicht weniger als 192 105 Arbeiter von 12 bis 16 Jahren für 1888 fest. Der schwerwiegende Unterschied rührt daher, daß die Anwendung der jugendlichen Arbeiter von 1886 auf 1888 in beinahe geometrischer Progression zugenommen hat und die Zunahme von 1884 auf 1886 weit überflügelte. Im Jahre 1884 zählte man 154 359 Arbeiter von 12 bis 16 Jahren in deutschen Fabriken, darunter 55 404 Mädchen! im Jahre 1886 ergaben sich 155 582 solcher Beschäftigten, darunter 56 037 Mädchen; und jetzt ist die Gesamtzahl mit einem Male bis nicht vor 200 000 in die Höhe geschwellt und für die Mädchen auf 67 639 gemachsen. Das heißt mit anderen Worten: während die Zahl der jugendlichen Fabrikarbeiter in Deutschland von 1884 auf 1886 nur um 0,8 Prozent wuchs, stieg sie plötzlich von 1886 auf 1888 um nicht weniger als 23 Prozent! Mit der Feststellung dieser bitteren Lehre für gewisse Stellen, die noch immer glauben, keine Hand zur Erweiterung unserer Arbeiterbeschützungsgebung rühren zu dürfen, sei es für heute genug. Das Kapitel von der Kinderarbeit in Deutschland hat noch andere interessante Seiten, die nächstens an der Hand des neuen Berichtes näher zu beleuchten sind.

Die beste Selbstkritik, welche der aus einem Gemisch von Kartellbrüderlicher Entzweiung und Kriegsgangst entstandene Fassungsrathstag sich ausstellen konnte, war die Beschlußunfähigkeit an den beiden ersten Tagen. Die vorige Session hat mit einer kaum mehr zu belämpfenden Apathie geschlossen, die neue beginnt trotz der tönenden Worte, mit denen sie in den nationalen Blättern eingeleitet wird, in demselben trostlosen Zustande. Das Unrühmliche dieser durch die allgemeine politische Stimmung erklärlichen Erscheinung wird im Reichstage selbst recht wohl gefühlt; darüber hilft auch der Galgenhumor nicht hinweg, mit dem von Beginn des Namensaufbaus an jeder neu Eintretende empfangen und schleunigst zur Tribüne geschleppt wird, auf der die Schriftführer so langsam, wie nur irgend möglich, die Namen aufrufen, immer in der stillen Hoffnung, daß doch noch die notwendigen 199 Mann zusammengetrommelt werden könnten.

Zur akademischen Lehrfreiheit. Betreffs der Berichtigung des Herrn C. Schmidt, welche wir in voriger Nummer mittheilten, bemerkt die „Volks-Zeitung“, nachdem sie erklärt, daß ihre Schlußfolgerungen auch nach dieser Nichtigstellung zutreffend blieben: „Das Sozialistengesetz ist in der That wie der Schwamm im Hause; es frigt nachgerade Alles an. Die deutschen Hochschulen stehen nun also auch unter der Zensur der Polizei. Die Schrift von Dr. Schmidt gehört — wir wiederholen es und jeder ihrer Leser wir es und beschäftigen — in die abgeschauerte Wissenschaft. Sie sucht ein Problem der sozialistischen Idee zu lösen, an welches sich noch kein deutscher Professor gewagt hat, inessen die Lösung solcher Probleme gehört in Deutschland unter das Ressort der Polizei. Man nennt das „deutsche Rühmlichkeit des Dentes“. Den deutschen Professoren der Volkswirtschaft aber aufrichtiges Weid; wir wären neugierig, einen Holzhaacker tennen zu lernen, der sie nunmehr noch um ihre „hochangesehene Stellung“ beneidet.“

Ein „wildes Land“ ist das deutsche Fürstenthum Neuchâtel. In seinem nächsten Staat sollen Mittel für Entschädigung unschuldig Verurtheilter beantragt werden.

In Dortmund findet am Sonntag an Stelle der in Bochum aufgelösten Versammlung eine neue zum Zwecke der Vorhandaewahl des Bergarbeiter-Verbandes statt.

Verboden auf Grund des Sozialistengesetzes wurde der Verein zur Erzielung volkstümlicher Wahlen in Marburg und die Druckschrift mit der Ueber-

Schrift: „An die Wähler des Wahlkreises Marburg-Kirchhain-Frankenberg-Vöhl!“

— An die Abonnenten und Mitarbeiter der „Volksbibliothek des menschlichen Wissens“ richte ich, durch die Verhältnisse gezwungen, die Mitteilung, daß ich den Verlag der „Volksbibliothek“, der im November 1887 in meine Hände überging, mit dem heutigen Tage aufgabe. Den Verbindlichkeiten, die mir durch diesen Verlag erwachsen sind, werde ich unverzüglich nachkommen.

Berlin, den 24. Oktober. W. Liebknecht.

Die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstages veröffentlicht folgenden Aufruf: An unsere deutschen Parteigenossen im Ausland!

Parteigenossen! Wie Euch allen bekannt sein wird, stehen in Deutschland die Neuwahlen zum Reichstag in Bälde bevor. Durch Beschluß der Majorität des gegenwärtigen Reichstages, welchem die Regierungen ihre Zustimmung gaben, wird der nächste Reichstag nicht wie bisher auf drei Jahre, sondern auf fünf Jahre gewählt.

Die bevorstehenden Wahlen sind also von ganz besonderer Wichtigkeit.

Gefährde es der jetzigen reaktionären Majorität, welche die so knapp zusammengekauften Volksrechte verlor, die indirekten Steuerlasten in bisher nie gekanntem Maße erhöhte und eben dabei ist, die Ausnahme-Gesetzgebung zu verweigern, und neue gewalttätige Maßnahmen für Nützlichkeitszwecke zu bewilligen, das heißt in der Hand zu behalten, die Rückwärtsentwicklung unserer Gesetzgebung ohne Unterbrechung weiter, die Lasten würden bis ins schier Unerträgliche gesteigert.

Diesen speziell die Arbeiterklasse aufs schmerzlich beachtendsten Bestrebungen entgegenzuwirken, ist eine starke sozialdemokratische Vertretung im Reichstag das geeignete Mittel.

Eine solche wird auch die Regierungen und die herrschenden Klassen drängen, im Sinne der Beschlüsse des internationalen Arbeiter-Kongresses zu Paris für die Schaffung einer wirksamen internationalen Arbeiterorganisation einzutreten. Sie wird ferner den Kriegsdürrezeiten und Nationalitäten-Verhättnissen, von wo immer sie kommen, entgegenzutreten, die ganz Europa in ein ungeheures Waffenlager verwandeln und die ganze Kulturwelt mit Angst, Sorge und Unruhe erfüllen.

Diesen kulturfeindlichen Bestrebungen gegenüber wird eine starke sozialdemokratische Fraktion die Interessengemeinschaft der arbeitenden Klassen aller Völker, die in der Aufrechterhaltung des Friedens und der gemeinsamen Kulturarbeit zum Wohlfahrt aller bestehen, auf das Energetischste vertreten.

Parteigenossen! Unser Interesse ist also auch das Euer, und so appellieren wir an Euer Mit- und Solidaritätsgesühl, das Ihr noch stets für die Zustände Eures Heimatlandes und für Euer hier kämpfenden Genossen bewiesen habt, und fordern Euch auf, uns in dem bevorstehenden Wahlkampf nach Kräften materiell zu unterstützen.

Wie groß oder wie klein immer die von Euch gewährte Hilfe sein mag, wir werden sie als ein Zeichen Eurer brüderlichen Gesinnung annehmen und im Sinne unserer gemeinsamen Sache im Wahlkampf verwerten.

Jeder von uns ist bereit, Sendungen für diesen Zweck in Empfang zu nehmen.

Es lebe unsere gemeinsame Sache, die Sache der Arbeit und der Kultur!

Berlin, den 23. Oktober 1889. Die sozialdemokratische Fraktion des Deutschen Reichstages: A. Bebel, H. Dieck, R. Frohme, R. Grillenberger, F. Darm, A. Kühn, W. Liebknecht, S. Reiter, Ad. Sabor, G. Schumacher, P. Singer.

England.

— Aus der Wahlbewegung ist die interessante Tatsache zu erwähnen, daß in dem Süd-Londoner Arbeiterviertel der Sozialist John Burns, der bekannte Führer der Hafenarbeiter im jüngsten Streik, als alleiniger Kandidat für die Hauptwahlen dem Konservativen gegenübertritt, da der liberale Kandidat zu Gunsten von Burns zurückgetreten ist.

Amerika.

Chicago. Die Jury, welche in der Mordaffaire Cronin verhandeln soll, ist nunmehr gebildet.

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung vom 24. Oktober. Tagesordnung: Präsidenten- und Schriftführerwahl. Bei der Wahl des ersten Präsidenten werden 216 Stimmen abgegeben; das Haus ist somit beschlußfähig. Es erzielten v. Levetzow 209, Friedrichs-Lüneburg 1 Stimme, 6 Stimmzettel waren unbeschrieben. Abg. v. Levetzow ist somit gewählt. Präsident v. Levetzow: Meine verehrten Herren! Aufrecht dankbar für die durch Ihr Zutritt erwiesene große Ehre, nehme ich die Wahl zum Präsidenten des Reichstages für die bevorstehende Session hiermit an. Ich habe diese Wahl um so lieber, als ich glaube, daraus ein Anzeichen ableiten zu dürfen, daß Sie Ihr mir lange und oft bewiesenes Wohlwollen, Ihre Rücksicht mit meinen schwachen Kräften und meinem guten Willen bewahrt haben und ferner be wahren werden. Dem durch meine Antisipulation nach allen Seiten hin zu entsprechen, wird mein erstes und ernstes Bestreben sein. Quod hancus, danus. (Große Beifall.)

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten werden abgegeben 212 Stimmen. Davon sind 64 unbeschrieben und 1 mit der Aufschrift „non“ unglücklich. 138 Stimmen entfallen auf den Abgeordneten Dr. Buhl (n.), 10 auf den Abg. Herrn. Heeremann (3.) und 1 auf den Abg. Liebknecht (2.). Abg. Dr. Buhl ist somit zum 1. Vizepräsidenten gewählt. Da derselbe auf mehrere Tage verurlaubt ist, wird schriftlich angefragt werden, ob er die Wahl annimmt. Zum zweiten Vizepräsidenten wird mit 164 Stimmen Herr v. Arnub-Bomst gewählt. Von 208 abgegebenen Stimmen entfallen außerdem je eine auf die Abg. Dr. Langerschans, Dommel, Herrn. v. Heeremann und Rulmann. 40 Stimmzettel sind unbeschrieben.

Zweiter Vizepräsident Freiherr von Arnub-Bomst: Ich nehme die Wahl mit Dank an, indem ich auch ferner auf Ihre gütige Rücksicht rechnen, wenn ich in die Lage kommen sollte, den Präsidentenstuhl einzunehmen.

Zu Schriftführern werden auf Antrag des Abg. Dr. Windt, hork für Affmannen gewählt die Abgeordneten Bärlein, Herr. von Buol-Beerenberg, Dr. Herms, Graf von Klich, Schwenzin, Dr. v. Kullig, Dr. Borch, Beier, Büchmann, zu Wahlleitern ernannt der Präsident die Abg. Kochmann und Franke. Das Haus ist somit konstituiert.

Staatssekretär v. Bötticher macht Mitteilung betr. die Entwürfe zum Kaiser-Wilhelms-Denkmal. Der Präsident macht hierauf Mitteilung von dem Ableben der Abg. Stälin, Günther-Sachsen und v. Sperber. Das Haus ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Abg. Dr. Heydebrand und v. der Lasa hat sein Mandat niedergelegt. Nächste Sitzung Dienstag. (Einführung des Etats und der Novelle zum Reichsmilitär-Gesetz.)

Parlamentarisches.

— Das Sozialistengesetz ist im Bundesrath unverändert nach der Beschlusse angenommen worden und wird also dem Reichstag unverzüglich zugehen.

— Die Konservativen haben im Reichstage ihren alten Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises wieder eingebracht.

— Die sozialdemokratische Fraktion hat einen Antrag auf Aufhebung sämtlicher Lebensmittelpreise eingebracht.

Gewerkschaftliches.

Berlin. Die hiesigen Gärtner-Gesellschaften hielten eine Versammlung ab, in welcher für das Frühjahr eine Lebensbewegung in Aussicht genommen wurde, die sich auf Befreiung der Arbeit und Einführung eines Rummeljahres von 3 bis 3,50 Mk. pro Tag richtete. Bisher sind nach den in der Versammlung aufgestellten Daten Durchschnittsgehälter von 20 bis 25 Mk. monatlich bei freier Station und 55 bis 60 Mk. ohne solche üblich; die tägliche Arbeitszeit soll bisher bei den Landbau-Gärtnerinnen 10 bis 11, bei Handb.-Gärtnerinnen 10 bis 12, bei Blumengestaltern 14 bis 17 Stunden betragen.

Salle a. 2. In der Stavenhagen'schen Fabrik haben die Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Eine Einigung konnten die Arbeiter nicht erzielen. Zugung ist fernzubalten.

Gömnitz. Der Streik der Strumpfwarenarbeiter im hiesigen Bezirk ist noch immer nicht beendet. Zwar ist durch Vermittlung des Amtmanns Dr. Höfner der Ausstand im Orte Zschillen nach Zustimmung von Lohnbeschlüssen von 10 und 15 Prozent beendet worden, dagegen machen sich in anderen Orten der Umgegend Lohnbewegungen in der Strumpfwarenbranche bemerkbar.

Aus Stadt und Land.

Bant, 26. Oktober. Morgen, Sonntag, Nachmittags 3 Uhr findet im Lokale der Ww. Brumund „Zum Rathshaus“ eine Versammlung des Bürgervereins Bant statt, in welcher die behufs Vorbereitung zur Gemeinderathswahl gewählte Kommission Bericht erstatten wird.

Bant, 26. Oktober. Am Mittwoch, den 30. d. M., Vormittags 10 1/2 Uhr, findet im Lokal des Herrn Lübben am Markt eine Generalversammlung der Theilhaber der Genossenschaftsstraße, welche bekanntlich in eine Antwerpens-Chaussee umgewandelt wurde, behufs Entgegennahme des Kasienberichts und Beschlußfassung über die Verwendung des Kasienbestandes statt.

Bant, 25. Oktober. Am Montag, den 28. d. M., feiert der Gesangsverein „Frohlin“ in Saale des Herrn Hug, „Zur Arche“, sein 10. Stiftungsfest. Die Freunde des Vereins werden nicht verfehlen, wie in früheren Jahren so auch diesmal das Fest durch möglichst zahlreichen Besuch zu einem recht glänzenden zu gestalten.

Bant, 26. Oktober. Die Hebung der Schulumlage für die Zeit vom Monat Mai bis November 1889 der evangelischen Schulaft Bant findet von Sonnabend, den 26. Oktober bis Sonntag, den 2. November von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 1 bis 6 Uhr in der Wohnung des Schulrechnungsführers Herrn Müller statt. Wilhelmshaven, 26. Oktober. In Dienstag, den 5. Nov. d. J., ist Termin angelegt zum Verkauf des früheren Linienhiffes „Renown“. Der Termin findet in Zimmer 37 des Verwaltungsbüroes der t. Westf. statt.

Wilhelmshaven, 26. Oktober. Für Neubauten x. zu Marinewerften in Wilhelmshaven sind im Marineetat nicht weniger als 817 000 Mark, also über 1/4 Millionen ausgeworfen. Es werden verlangt: 40 000 Mark für den Bau eines Minenlagers; 51 000 Mark für Verbreiterung der Trodenbocks I und II durch Ausbreiten der unteren Stufen, damit auch Panzerhiffe der Sachsenklasse darin beheim geobtet werden können; 100 000 Mark als erste Rate für ein Reserveverhüll-Bonton für die Trodenbocks I und II, die Gelammtkosten sind auf 160 000 Mark veranschlagt; 198 000 Mark für ein eisernes Schwimmdock zum Doken der Torpedobote; 27 000 Mark für Pumpeneinrichtungen behufs Benutzung der neuen Hafeneinfahrt als Rothdock; 43 000 Mark für einen Torpedohiffschlagand im Hafenanal; 17 000 Mark für Tonnen im Barerel Tief; 130 000 Mark zur Herstellung einer Brückenanlage für Eisenbahn- und Fuhrwerkverkehr beim Brückenponton des neuen Hafens. Dieser Verkehr (nach dem an der Südfseite des Hafenanals belegenen Proviant- und Kohlenmagazinen, zum Minendepot und zum Torpedo-Etablissement) führt jetzt über das den neuen Hafen und den Hafenanal der alten Einfahrt trennende Brückenponton. Dieses Ponton muß jedoch häufig geöffnet werden, was wegen des notwendigen Aus- und Einpumpens des Wasserballastes stets geraume Zeit in Anspruch nimmt, und wird somit die Passage nach den vorbedachten Anlagen häufig und stets auf längere Zeit unterbrochen, was hörend auf den Dienstbetrieb einwirkt. Diefem Uebelstande abzuhelfen, ist die Herstellung einer mit wenig Zeitaufwand zu öffnenden und zu schließenden Brücke erforderlich, nach deren fertigstellung das Brückenponton nur dann zur Verwendung zu gelangen braucht, wenn die Wasserhöhe der Waffins der alten und der neuen Einfahrt aus irgend einem Grunde verfehieden sein muß; 50 000 Mark zur Erneuerung des Daches des Betriebsgebüudes des Bekleidungsamtes nebst Aufstehen eines dritten Stockwerks; 11 000 Mark zur Ausfüllung eines Krabs aus der Rainauer vor dem Tonnenhiffen; 50 000 Mark zur Herstellung von Schiffshänden. Um unter möglicher Mitbenutzung der vorhandenen Schiffenhandanlagen die erforderliche Zahl Schiffenhande für Wilhelmshaven zu schaffen, ist die Erbauung weiterer drei Stände auf dem Damsfelder Groden, nördlich von Fort Heppens, und zwei neuer Stände zu 400 und 600 Meter Länge auf dem Bantter Groden in Aussicht genommen, deren Kosten auf 24 000 bzw. 26 000 Mark, zusammen auf 50 000 Mark veranschlagt sind; 100 000 Mark als erste Rate zum Bau eines zweiten Geschüßlagerhauses, Gelammtkosten 430 000 Mark.

Wilhelmshaven, 25. Oktober. Vor einiger Zeit wurde der hiesige Bauunternehmer Lüden wegen Verletzung des Patentgesetzes zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Es handelte sich um das Patent des Hofmaurermeisters Rabig in Berlin betr. Dedennup auf Drahtgewebe, welfs letzteres Verfahren Herr Lüden ohne Genehmigung des Patentinhabers in einem Neubau zur Anwendung gebracht hatte. Die „Bautechn.-Ztg.“ bemerkt nun, daß das Patent des Hofmaurermeisters Rabig bereits am 23. Mai d. J. vom Kaiserlichen Patentamt für nichtig erklärt worden sei, weil die Beschreibung des Verfahrens bereits vor Ertheilung des Patents in öffentlichen fach-gewerblichen Blättern bekannt gegeben sei, Herr Rabig somit ein Erfinderpontent nicht zugesprochen werden kann. Viele Thatsache soll sowohl im oben erwähnten Falle von dem Vertreter des Patentinhabers, Architekt Spieste in Oldenburg, wie in einem andern Falle, der gleichfalls mit Verurteilung des angebliehen Patentverletzers endete, von Herrn Hofmaurermeister Rabig verschwiegen worden sein, obgleich doch jeder Zeuge ermahnt wird, nichts zu verschweigen und nichts hinzuzufügen. Herr Spieste mag ja vielleicht nicht genügend informiert gewesen sein, das Verfahren des „Erfinders“ und Hofmaurermeisters dagegen erscheint doch in einem eigenthümlichen Lichte. Der Geheismus verleitet eben zu einer recht absonderlichen Moral.

Wilhelmshaven, 26. Okt. Theater im Kaiser-saal. Am Donnerstag gelangte ein lustiger Schwank: „Ich heirathe meine Tochter“ zur Aufführung, dem das bekannte Lustspiel „Er muß auf's Land“ folgte. Am Freitag überraschte Herr Direktor de Nolte sein Publikum mit einer ersten Novität: „Das letzte Wort“ von Franz v. Schönthan, für welche er die dritte Aufführung erlangt hat, nachdem das Stück nur erst in Berlin und Hamburg zur Aufführung gelangte. Leider war der Besuch nur schwach. Geipielt wurde im Ganzen vortreflich, wie man das ja schon gewohnt ist, wenn auch manche Einzelleistung nicht vollkommen befriedigte. Da „Das letzte Wort“ sicher noch einmal zur Aufführung kommen wird, erfahren wir uns eine eingehende Rezension bis dahin. Für morgen, Sonntag, sind „Die beiden Reichenmüller“ auf's Repertoire gesetzt.

Edenburg, 25. Oktober. Daß Herr Professor Dr. Emmeccerus nicht in der „Union“, sondern im Etablissement des Herrn Doodt, „Zum grauen Hof“, seinen Bericht erstatten wird, hat keine ganz besondere Bemerkenswertheit. Herr Dr. Emmeccerus soll sich ganz entschieden getraut haben, in einem so obfuren und gewöhnlichem Lokal zu reden, wie das „Graue Hof“ es seiner Meinung nach ist und soll er sich nur bereit erklärt haben, in der „Union“ seinen Vortrag zu halten. Erst auf den Einwand seiner Oldenburger Parteigenossen, daß nach der „Union“ keine Arbeiter hinkämen und daß man doch gerade mit den Arbeitern rechnen müßte, ließ der Herr Professor sich bewegen, im „Grauen Hof“ sich den Wählern zu zeigen. Man gedenkt also auf den Stimmenfang den Arbeitern zu geben, während man sich sonst zu „honest“ dünkt, um mit ihnen zu verkehren. Uebrigens wollen wir noch bemerken, daß Herr Doodt seinerzeit erklärte, er gäbe sein Lokal überhaupt zu keinen politischen Versammlungen her. Er scheint sich nun doch anders besonnen zu haben.

Edenburg, 27. Oktober. Herr Prof. Emmeccerus ist keifzig an der Arbeit, um sich sein Reichstagsmandat zu sichern. Borige Woche bereite er das Fürstenthum Birkenfeld, um seine Wiederwahl zu betreiben. Am Sonnabend, Sonntag und Montag hat er an fünf Orten gesprochen. Die Versammlungen sollen gut besucht gewesen sein.

Vermischtes.

— Budeftin aus Moorfasern. Eine belgisch-englische Gesellschaft hat im holländischen Hochmoore zu Rapenburg in Ostfriesland eine 300 Hektar große Fläche angekauft, um dieselbst aus den gewonnenen Moorfasern „Budeftin“ u. f. w. fabriciren zu lassen; die noch verwendbaren Reste sollen zu Vestfort und Torfkreuz verarbeitet werden. Der Kaufpreis beträgt 75 000 Mk., welcher in 10 Raten zu 7500 Mk. zahlbar ist. Nach vollständiger Abtörung der Fläche, wofür 30 Jahre gerechnet sind, fällt der Grund und Boden an die Stadt Rapenburg zurück.

Kirchliche Nachricht.

Bant, Sonntag, den 27. Oktober. Der Gottesdienst beginnt Vormittags 10 Uhr.

Hochwasser.

Table with 4 columns: Ort, Datum, Vorm., Nachm. Bant-Wilhelmshaven. Sonntag, den 27. Okt. Vorm. 2.20 Nachm. 2.34 Montag, den 28. Okt. „ 2.57 „ 3.16 Dienstag, den 29. Okt. „ 3.37 „ 3.57



**Zahrplan**  
gültig vom 15. Oktober 1889 ab.

Table with 6 columns: Station, Abf., Wrg., Wrg., Born., Rdm., Rdm., Abf. Lists routes between Wilhelmshaven and Bremen.

Table with 6 columns: Station, Abf., Wrg., Wrg., Born., Rdm., Rdm., Abf. Lists routes between Bremen and Wilhelmshaven.

**Vereins-Kalender.**  
"Bürgerverein Bant". Sonntag, den 27. Oktbr., Nachm. 3 Uhr: Versammlung bei Wwe. Brumund, "Zum Rathhause."

"Bauhütte", Fachverein der Maurer. Dienstag, den 29. Oktbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, "Zur Arche", Bant.  
"Fachverein der Bauarbeitende". Mittwoch, 30. Oktober, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Hug, "zur Arche", Bant.  
"Verband deutscher Tischler". Mittwoch, den 30. Oktbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, "Zur Arche", Bant.  
"Bürgerverein Neubremen". Sonnabend, den 2. Novbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Vater, Germaniahalle, Neubremen.  
"Bürgerverein Heppens". Sonnabend, den 2. November, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Sachjen.  
Dibenburg:  
"Deutscher Schneider-Verband". Montag, den 28. Okt., Abds. 8 1/2 Uhr: Versammlung bei F. Lendermann, Kurwidstraße 28.  
"Fachverein der Glasarbeiter". Mittwoch, den 30. Oktbr., Abends 6 1/2 Uhr: Versammlung bei Habeler, Ofternburg.  
"Deutscher Tischlerverband". Sonnabend, den 2. Novbr., Abds. 8 1/2 Uhr: Versammlung bei F. Lendermann, Kurwidstraße 28.  
"Zentralverein deutscher Gerber und Lederjuristen". Sonnabend, den 2. Novbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Börner, Achternstr.

**Auktion.**  
Wegen Auswanderung nach Amerika sollen am **Montag, 27. Oktober cr., Nachm. 1 1/2 Uhr**, im Hause Mittelstr. 12, in **Neubremen:**  
1 gr. Regulator, 1 Weckuhr, 1 Taschenuhr, 1 mah. Schrank, 1 Küchenschrank, 1 Sopha, 1 Sophatisch, mehrere Polsterstühle, 1 Nähtisch, 1 Nähmaschine, 2 Bettstellen mit Matrasen, 1 eis. Bettstelle, 1 eis. Kochofen, 1 Küchentisch und mehrere Stühle, verschiedenes Küchengeräth, eine gr. Linant, Brennholz sowie verschiedenes Hausgeräth, Alles fast neu, öffentlich gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

**Reinschmeckende**  
**gebr. Kaffee's,**  
von 1,30 Mk. pr. Pfd.,  
roh von 1,05 Mk. an.  
Prima Währische Pflaumen Pfd. 15 Pf.  
" do. " 20 "  
" Smyrna Feigen " 30 "  
" Ringäpfel " 35 "  
" Java-Weiß " 20 "  
" Beng. Weis " 15 "  
" Weissgeröstet " 25 "  
" gelbe Giergranen " 10 "  
" Java-Zweck Pfd. 2,00 Mk.  
" Triefische Mischung " 2,10 "  
" Souchong " 3,00 "  
Prima Weissen Candis " 0,55 "  
" schwarzen Candis " 0,60 "  
" gemahlene Raffinade " 0,40 "  
Prima Würfel-Raffinade " 0,41 "  
" Hut-Raffinade " 0,42 "  
" Zurrup " 0,20 "  
Prima Holl. Rahm-Käse " 1,90 "  
Damburger Rulmops " 2 Stk. 5 Pf.  
Marinirte Krebse " 10 "  
Reines Schmalz Pfd. 55 "  
Prima Margarine Pfd. 60-80 "  
Neue Salzigurten " 2 Stk. 5 "  
Zwiebeln " Pfd. 8 "  
und alle in diese Branche einschlagende Artikel empfiehlt billigst

**Emil Meinelt,**  
Neubremen, Ecke der Grenz u. Borsenstr.  
**Die Bier-Niederlage**  
von  
**G. Endelmann**  
Königstraße Nr. 47,  
empfehlst  
**Fass- und Flaschenbier**  
aus der Brauerei von Th. Fettköter in Zeven, 33 Flaschen 3 Mart.  
Dortmunder Attienbier, 20 Fl. 3 Mk.  
Bayrisch Bier aus der Brauerei von Franz Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 Mk.  
Zelterwasser eigener Fabrik.  
Harzer Königsbrunnen.  
**Wiederverkäufern Rabatt.**

**Achtung!**  
1000 Stück Damen- und Kinder-Coiffüren  
sollen zu 50, 60 und 70 Pf. verschleudert werden.  
**Georg Aden,**  
Bant, am Markt.  
Einen Kasten neuer **Reiderwarps,**  
pr. Meter 30 Pf. D. L.

**Zum Mühlengarten.**  
Gente Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Wwe. Winter.  
**Central-Halle in Belfort.**  
Gente Sonntag:  
**Grosser öffentlicher Ball.**  
Carl Zwingmann.

**Kopperhörn. Volksgarten. Kopperhörn.**  
Gente Sonntag, den 27. Oktober cr.:  
**Grosser öffentlicher Ball**  
wozu freundlichst einladet  
**H. I. Kuper.**  
**Deutscher Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender pro 1890**  
ist heuten erschienen. Derselbe ist diesmal 20 Seiten stark und enthält: Kalendarium mit Tageskalender. Das Wahlgesetz für den deutschen Reichstag (mit Reglement). Die wichtigsten Bestimmungen aus den in Deutschland geltenden Vereinsgesetzen. Verzeichniß der im Deutschen Reich umlaufsfähigen Banknoten. Außer Cours gesetzte Wertzeichen alter Währung, welche noch eingelöst werden. Maß, Münz, Gewichts- und diverse Berechnungs-Tabellen. Post- und Telegraphen-Tarif für Deutschland und das Ausland. Auszug aus dem deutschen Patent-Gesetz. Das neue Gesetz, betreffend die Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften. Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Alters-Versicherung. Einnahme- und Ausgabe-Tabellen. Schreib-Papier mit Datum für Tagesnotizen.  
Der Kalender wurde wiederum in zwei Qualitäten hergestellt. 1. Qualität briefschönartig, (welche sich besonders steigender Beliebtheit erfreut), sehr gut gebunden, mit Gummi- und mehr Schreibpapier wie Seite 2. Preis 75 Pf. 2. Qualität, einfache Ausgabe, sehr ausgestattet, etwas weniger Schreibpapier wie Seite 1. Preis 50 Pf. Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.  
Sollten belangreichen Bestellungen liegen entgegen. Für pünktliche Lieferung können wir garantiren.  
**Wörlein & Comp., Nürnberg.**

**Die Buchdruckerei von F. Kühn**  
Bant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1  
empfehlst sich zur Anfertigung von Druckerarbeiten jeder Art  
als:  
Rechnungen, Adresskarten, Preis-Courants,  
Quittungen, Visitenkarten, Statuten,  
Formulare, Einladungskarten, Programme,  
Tabellen, Mitgliedskarten, Festsitzungen,  
Cirkulare, Concerts, Plakate,  
Eigiquettes, Briefbogen, u. s. w.  
Gute und geschmackvolle Ausführung bei angemessenen Preisen.

**Photographische Anstalt**  
von  
Roonstrasse 77. C. J. Frankforth, Roonstrasse 77.  
Täglich für Aufnahmen geöffnet.  
Hält sich bei grosser Preis-Ermässigung bestens empfohlen.

**Zu vermietthen**  
zum 1. November mehrere geräumige freundliche Familienwohnungen mit Keller und Bodenraum.  
**H. Lüdenet,** Bant,  
Wolp- und Annenstraßen-Ecke.

**Zu vermietthen**  
eine Oberwohnung und Umstände halber eine Unterwohnung zum 1. November.  
**H. Wölbern,** Adolfsstraße 23.

**Winter-Heberzieher**  
in den neuesten Stoffen.  
**Winter-Heberzieher**  
in besser Verarbeitung.  
**Winter-Heberzieher**  
in großartiger Auswahl.  
**Winter-Heberzieher**  
in reeller Waare.  
**Winter-Heberzieher**  
billiger als jede Konkurrenz.  
— empfiehlt —  
**M. Philipson.**

**Bettfedern und Daunen**  
— sowie —  
**Bett-Zulettis**  
kauft man wie bekannt am billigsten in meinem Bett-Geschäft.  
**Georg Aden,**  
Bant, am Markt.

**Gasthof Sedau.**  
Gente Sonntag:  
**Grosser öffentl. BALL**  
dazu ladet ergebenst ein  
**F. Krause.**

**Gebrannten Kaffee**  
reinschmeckend, pr. Pfd. 1,20 Mk.  
empfehlst  
**E. H. Bredehorn,**  
Neustraße 7.

Empfehle:  
**Wass-Bier**  
und **Flaschen-Bier**  
aus der  
Dampfbräuerei von Th. Fettköter  
in Zeven,  
in Gebirten von 15 bis 100 Litern,  
Reines Lagerbier 33 Fl. 3 Mk.,  
Bayrisches Gebräu 27 Fl. 3 Mk.,  
Reines böhmisches Gebräu 30 Fl. 3 Mart.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
**J. Fangmann,** Bismarckstr 59,  
1 Treppe.

**Eine kleine Parterre-Wohnung**  
zu 150 Mk. zu vermietthen.  
**F. Laue,** Adolfsstr.

Empfehle mein gut assortirtes Lager in

### Stickerien,

als:  
Teppiche, Rücken- und Stuhl-Kissen, Eckborden, Schuhe, Turnergürtel und Hosenträger, aufgezeichnete Tuch- u. Leinen-Stickerien, Papier-Canevassachen,

als:  
Haussegel, Uhrpantoffel, Wandmappen, Lampenschirme und Lampenteller, wie auch verschiedene andere Sachen, welche sich zu sehr niedlichen Geschenken eignen.

### Goldschmuckereien,

als:  
Zeitungsmappen, Garderobenhalter, Eckborden, Pfeifenhalter, Schreibzeuge, Rauchservire, (mit und ohne Stickerei eingerichtet) empfiehlt

### Heinrich Hitzegrad,

Bant, Wilhelmshaven, vis-à-vis des Marktes, Moonstraße.

Die schönsten Damen-Regenmäntel, Wintermäntel, Abendmäntel und Jackets empfehlen in reeller Waare zu niedrigsten Preisen.

### M. Philipson.

Echten

### Bremer Korn

garantirt rein, pr. Flasche 50 Pf. empfiehlt  
**E. H. Bredehorn,**  
Neufstraße 7.

Empfehle eine große Auswahl garnirter u. ungarirter Damen- und Kinder-Hüte

### sämmtliche Putz-Artikel

zu sehr billigen Preisen. Wollene Schultertücher, Capotten, Kinderkleidchen und Jacken, nur gute Waaren, zu sehr billigen Preisen.

### F. Lipowczak,

Belfort.

Echte Englisch Leder-Hosen,

von **Cohn & Sohn, Hamburg,**

sowie **Islander Jacken,** empfiehlt zu Hamburger Preisen

### M. Philipson.

Messer und Scheren werden prompt und billig geschliffen von

**G. Reuß, Bant, Oldenburgerstraße 31.**

\*\*\*\*\*  
**Einladung**  
 zu dem am Montag, den 28. Oktober d. J., im Saale des Herrn Paul Hug, „Zur Arche“, in Belfort, stattfindenden  
**10. Stiftungs-Fest**  
 des  
**Gesang-Vereins „Frohsinn“**  
 bestehend in  
**Concert, Theater und BALL.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr Abends. — Entree 1 Mk.  
 Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.  
 \*\*\*\*\*

**Bekanntmachung.**  
 Auf Grund des Beschlusses der außerordentlichen General-Versammlung des **Consum-Vereins Bant** (e. G.) vom 6. October 1889 wird der Consum-Verein Bant von einer Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umgewandelt.  
 Entsprechend dem § 127, Abs. 2 des neuen Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 werden alle Gläubiger und Lieferanten aufgefordert, sich  
**bis zum 1. October 1890**  
 schriftlich oder mündlich bei dem Vorstände des Vereins zu erklären, ob sie mit dieser Umänderung einverstanden, oder ob sie bis zu dem genannten Zeitpunkte ihre Forderungen liquidiren und ihre Geschäfts-Verbindungen mit dem Consum-Verein (Genossenschaft) lösen wollen.  
 Bant, den 26. October 1889.

**Der Vorstand.**  
**Kruse. Schumacher. Zander.**  
**Geschäfts-Anzeige.**  
 Dem geschätzten Publikum theile ergebenst mit, daß ich die frühere  
**Rathmann'sche Restauration,**  
 Altestraße Nr. 9,  
 käuflich erworben habe und daselbst nun vollständig eingerichtet bin. Ich bitte meine verehrlichen Gönner, das Wohlwollen, welches dieselben mir in meinem früheren Lokale erwiesen haben, auch nach meinem neuen Lokale zu übertragen.  
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
 Gleichzeitig empfehle meine gedachte **Regelbahn** einer fleißigen Benutzung, mit dem Bemerkten, daß noch einige Abende in der Woche frei sind.  
 Hochachtungsvoll  
**Jg. Günther.**

**Garnirte und ungarirte Damen- und Kinder-Hüte,**  
 Hünder, Federn, Rüschen, Hauben, Fichus, Capotten, Tücher u. s. w.,  
 empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**H. Lüschen, Bismarckstraße 17.**

Erhalte diesen Monat einige Waggons feinste rothe  
**oberländische Speise-Kartoffeln,**  
 welche preiswerth abgeben. Gefällige Aufträge nehme entgegen.  
**J. F. Gloystein, Bant.**

Das Neueste in  
**Buckskin und Kammgarn, Anzug- und Paletot-Stoffen**  
 für Herbst und Winter, ist eingetroffen. — Anfertigung nach Maß, elegant sitzend. —  
 Zuschnäher aus der Berliner Schneider-Akademie.  
 Größtes Lager fertiger Winter-Überzieher, Herren-, Confrmanden- und Knaben-Anzüge, Planchette und Coatings. Preise billigt.  
**Hugo Seifert, Moonstraße Nr. 82,**  
 Lieferant des Consum-Vereins Bant.

**Hänge-Lampen, Tisch-, Hand- & Wand-Lampen**  
 sowie  
**sämmtliche einzelne Lampentheile**  
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen  
**J. Müller, Klempner,**  
 Belfort, Werkstraße 13.  
 Außerdem empfiehlt derselbe sämtliche Haus- und Küchengeräthe, emaillierte und verzinnete sowie ff. lackirte Holz-, Zerk- und Kohlen-Kasten mit und ohne Deckel, Vogelbauer, lackirte und verzinnete Waschkessel in verschiedenen Größen.  
 Hochachtungsvoll D. D.

**Hotel „Zum Banter Schlüssel“.**  
 Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
 Tanz-Abonnement gestattet. **D. Lühken.**

**Theater in Wilhelmshaven.**  
 Sonntag, 27. October:  
**Die beiden Reichenmüller.**  
 Poste mit Gesang in 3 Acttheilungen und einem Vorspiel:  
**„An der Landstrasse“.**

**Unter Preis!**  
 Soeben eingetroffen sind  
**2 Dutzend Damen-Regen-Mäntel,**  
 welche bedeutend unter Preis abgeben.  
 Neeller Werth: 20—25 Mk., jetzt von  
**15 Mk. an.**  
**Friedrich Hoting.**

Empfang eine große Auswahl in  
**Unterziehzeugen**  
 in Wolle, Halb- und Baummolle, für Herren, Damen und Kinder u. empfehle selbige zu den billigsten Preisen.  
**Corsets**  
 in allen Weiten vorrätig bis zu 80 Ctm., woll. gehäkelte Jäckchen, Hüben, Gütchen, Handschuhe und Capotten, in großer u. geschmackvoller Auswahl, Caillentücher, Strümpfe und Socken, Pulswärmer, Shawls, wollene Strickgarne in guten krimp- freien Qualitäten, empfiehlt  
**H. Hitzegrad.**

**Ich kaufe**  
 Lumpen, Knochen, Haken, Ragen, Aninchen-Häute u. s. w.  
**A. Schwabe, Bant.**

**Das Pfand- und Leih-Geschäft**  
 von  
**J. H. Paulsen,**  
 Bant, verl. Roonstraße, empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silber-Sachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie  
 sönstigen Gegenständen aller Art. jeder Art werden prompt und billig angefertigt. bei  
**G. Meuss,**  
 Bant, Oldenburgerstraße 31.

**An- und Rückkaufs-Geschäft**  
 von  
 neuen und getragenen Kleidungs- stücken, Teppichen, Uhren, Gold- und Schmuck-Sachen  
 von  
**F. Krüger, Belfort,**  
 Unterkstraße.

**Bürger-Verein Bant.**  
 Sonntag, den 27. October, Nachmittags 3 Uhr:  
**Ausserordentl. Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Kommissionsbericht.  
 2. Verschiedenes.  
 Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder ersucht  
**Der Vorstand.**  
 Hierzu eine Beilage.

Sonntag, den 27. Oktober 1889.

„Booruit.“

P. Im nachstehenden will ich eine flüchtige aber wahrheitsgetreue Skizze von einer Schöpfung entwerfen, die sozialistische Arbeiter ins Leben gerufen haben.

„Booruit“ ist flämisch und heißt „Vorwärts“ und diese Gründung befindet sich in Gent, einer blühenden Industriestadt Belgiens, die gegen 150,000 Einwohner hat.

Der Leiter, Herr Anseele, ein Buchdrucker, ließ mich durch sämtliche Lokaltäten und Arbeiterämter führen und man gab mir überall die erwünschte und nötige Aufklärung.

Der „Booruit“ wurde, und zwar mit einigen tausend Franken, welche die Weber darlegten, im Jahre 1881 gegründet; er begann nur zum Zwecke: preiswerthes und billiges Brod den Arbeitern zu liefern.

Im Hofe links befindet sich ein sehr sauber und reinlicher Kolonialwaaren-Laden und Brodverkauf, rechts die Buchdruckerei mit Dampfmaschine, hinten, am Ende des Hofes, das große Konfektionsgeschäft.

Das Grundstück, in dem der Booruit Nr. 1 haust, ist jetzt Eigentum, sondern gepachtet. Da dieses Gebäude jetzt aber zu klein wird, so soll ein größeres gebaut oder gekauft werden.

„Booruit“ Nr. 2 befindet sich ungefähr eine Viertelstunde von „Booruit“ Nr. 1 entfernt; das Gebäude ist Eigentum der Genossenschaft; es ist sehr schön gebaut und besitzt einen sehr großen Hof, der in kurzer Zeit bebaut werden soll.

„Booruit“ Nr. 3 ist die Dampfbackerei, die sich vor der Stadt befindet. Sie macht von ferne den Eindruck einer Fabrik und umfaßt einen Komplex von ungefähr 22,500 Quadratmetern.

In der Mitte stehen zwei Dampfnetzmotoren. In diese werden nur die Zutaten des Brodes hinein geworfen, die Maschine besorgt das übrige.

Hinten in der Backstube querver stehen 4 Backöfen, in jedem derselben können 100 Brode, also in 4 Oefen gleichzeitig 400 Brode gebacken werden.

Neben der Backerei ist die Kohlenverlagerung. Im vorigen Jahre wurden 11 Mill. Kilogramm Kohle verkauft.

Nun will ich noch kurz den geschäftlichen Gang dieser Gründung schildern: Wer sich verpflichtet, sein Brod von dem „Booruit“ zu kaufen, ist Mitglied.

Die Bäcker liefern in Gent das Brod für 28—32 Centimes das Kilo; die Mitglieder des „Booruit“ müssen aber regelmäßig 35 Centimes pro Kilo zahlen.

Kaufen die Mitglieder für das zurückgezahlte Brod-Geld Baaren in irgend einem „Booruit-Geschäft“, so erhalten sie 5 pZt. Rabatt.

Die Apotheken wurden 1885 gegründet, sie liefern die Medikamente 50 pZt. billiger als die anderen Apotheken und trotzdem erzielt die Apotheke Fr. 18000, die anderen je 3600 Franken Reingewinn.

Die Angestellten des „Booruit“ erhalten einen sehr anständigen Gehalt und entnehmen sie auch Brod, was fast bei allen der Fall ist, so erhalten sie eben noch Gewinnanteil.

Das Parteiorgan „Booruit“ erscheint täglich in einer Auflage von 9000 Exemplaren und wird pro Exemplar mit 2 Centimes — etwa 1 1/2 Pf. — verkauft.

Dies ist die flüchtige Skizze von der „Booruit-Genossenschaft“ in Gent, deren Gesamtvermögen mehrere hunderttausend Franken beträgt, und diese Genossenschaft ist die bedeutendste in ganz Belgien.

In Antwerpen habe ich ebenfalls Gelegenheit gehabt, mir den „Booruit“ anzusehen. Derselbe ist 1884 gegründet; er liefert das Kilo Brod mit 32 Centimes — die Bäcker Antwerpens mit 30—34 Centimes — und zahlt 8 Centimes zurück.

Sämtliche Geschäfte des „Booruit“ in Antwerpen ergaben in den ersten 6 Monaten dieses Jahres 30,000 Franken Reingewinn. In Antwerpen werden täglich 2000 Brode gebacken, in Gent 8—10,000.

Im Antwerpener „Booruit“-Gebäude haben viele Genossenschaften ihren Sitz. Von allen Genossenschaften ist diejenige der Zigarrenmacher die stärkste.

stand des Verbandes in Kenntnis gesetzt haben. Wird einer ungerechtfertigt entlassen, so streifen sie nicht wegen eines Gemahregeltes, sondern derselbe wird in der „Booruit-Zigarrenmacherei“ angestellt und erhält 4 Franken Lohn pro Woche mehr als in der Fabrik.

Zu den Genossenschaftsgründungen habe ich noch zu bemerken: soll ein solches Werk Bestand und Erfolg haben, so muß ein Mann an der Spitze stehen, der erstens volle Geschäftskennntnis und großes Organisationstalent besitzt.

Solche Schöpfungen sind nur in „wilden“ Ländern möglich, denn in dem einzigen zivilisierten Lande, in Deutschland, würden derartige Schöpfungen bald „wegzivilisiert.“ Da aber, wie die offiziellen Zensuslisten schreiben, die Arbeitererschaft in Deutschland immer mehr „verwildert“, während die „höheren“ Klassen immer „zivilisiert“ werden, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die wenigen „zivilisierten“ Einwohner Deutschlands verdrängt werden und Deutschland in dieselbe „Wildheit“ wie Frankreich, England, Schweiz und Belgien „zurückfällt.“

Politische Rundschau.

Gent, den 26. Oktober.

Berlin. Der auf das Sozialistengesetz bezügliche Passus in der Thronrede lautet: „Durch das unter Ihrer Mitwirkung zu Stande gekommene Gesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung ist ein weitreichender und so Gott will, segensreicher Schritt zur Ausdehnung sozialer Gegenstände gethan.“

— Behufs Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte hatten die Berliner städtischen Behörden ein Statut aufgestellt, und zwar schon im Frühjahr des Jahres 1888. Velle anderthalb Jahre harrete das Statut der Entscheidung, jetzt endlich ist die Antwort des Oberpräsidenten eingetroffen und wird in derselben die im Statut vorgesehene Ausdehnung des Wahlrechts auf weibliche Personen und auf Personen, welche das 21. Lebensjahr überschritten haben, gerügt.

Die Angestellten des „Booruit“ erhalten einen sehr anständigen Gehalt und entnehmen sie auch Brod, was fast bei allen der Fall ist, so erhalten sie eben noch Gewinnanteil. Die angestellten Arbeiter brauchen keine Mitglieder des „Booruit“ zu werden, sie sind es aber in der Regel, denn Brod braucht jeder. Vom Reingewinn des „Booruit“ werden jährlich 10,000 Franken für die Propaganda vermandt.

— Die von uns veröffentlichte Liste sozialdemokratischer Reichstagskandidaturen bedarf einer mehrfachen Richtigstellung. In Würzen kandidirt z. B. am 8. Oktober bei der Radwahl Herr Günther und in der Liste steht der frühere Kandidat Bögel; in Reichenbach ist Müller unteres Namens fälschlich aufgeführt; Bockert kandidirt in Lössau x.



— „Die Frau im Arbeiterhaushalt.“  
 Ueber dieses Thema hat unsere bürgerliche Presse nicht genug zu philosophieren und erst neuerdings macht eine beifällig aufgenommene Notiz die Kunde, daß Krupp in Essen eine „Haushaltungsschule“ für die Töchter seiner Arbeiter errichtet habe. Eine bezeichnende Illustration zu der Frage der häuslichen Aufgaben der Frau bietet die folgende Notiz der „A. M. Ztg.“: In einer Zigarrenfabrik in Sevilla arbeiten täglich 7000 Menschen, unter denen sich aber nur 100 bis 200 Männer befinden. Wenn man die ungesunden Fabrikräume betriff, so sieht man dieselben mit Frauen und Mädchen angefüllt, welche in langen Reihen, ungefähr 20 in jeder Reihe, auf allen Seiten des Saales an kleinen Tischen sitzen und Zigarretten rollen. Ost sind 1500 in einem einzigen Raume beschäftigt. Sie tragen alle helle Kleider, ein buntes Taichentuch um den Hals geschlungen und eine Blume im Haar. Wenn man den Mittelgang herunterwandert, muß man sorgfältig seinen Weg suchen, denn der ganzen Länge nach stehen Wiegen, da die verheirateten Arbeiterinnen ihre Säuglinge in die Fabrik mitbringen dürfen. Da wiegen sie dann mit dem Fuß ihre Kleinen in den Schlaf, während sie gleichzeitig mit flinken Fingern Zigarretten rollen.“ — Wir halten jeden weiteren Kommentar für überflüssig.

— Achtzehn Stunden täglich werden, wie der „Hann. Cour.“ berichtet, nach amtlichen Ermittlungen die jugendlichen Arbeiter an den Zigeleien im Kreise Stade abgeradert. — „Insbesondere — so heißt es — ergab sich, daß die jugendlichen Arbeiter in gleicher Weise, wie die Erwachsenen, von Morgens 3 bis Abends 9 Uhr beschäftigt und die gesetzlich vorgeschriebenen Pausen nicht innegehalten oder nach Willkür geändert worden sind. Infolgedessen werden von jetzt ab alle Zigeleien des Regierungsbezirks jährlich mindestens zweimal und zwar in der Zeit vom 1. April bis zum 1. Oktober einer strengen Revision unterzogen und soll unnaheförmlich gegen diejenigen Personen, welche sich einer Zuwiderhandlung gegen die §§ 135 und 136 der Reichsgewerbeordnung schuldig machen, vorgegangen und das Gelegene zur Herbeiführung ihrer Bestrafung auf Grund des § 146 a. a. O. veranlaßt werden.“ — Wirklich, — so bemerkt der „Grundr.“ — soll „vorgegangen“ werden gegen die schamlosen Unternehmer, welche dem Gesetz zum Trotz jugendliche Arbeiter täglich achtzehn Stunden lang ausbeuten? Das ist ja sehr schön, das „unnaheförmlich vorgegangen“ werden soll gegen die Freier. Geradezu unerhört aber ist, daß nicht schon längst vorgegangen ist. Die gesetzwidrige achtzehnstündige Arbeitsleistung der jugendlichen Arbeiter hat sie doch unter den Augen der Polizeibehörden vollzogen. Sollte das sonst so scharfe Auge der Polizei die Gesetzwidrigkeit garnicht entdeckt haben? Jedenfalls ist es sehr bezeichnend, daß erst durch gelegentliche besondere Revisionen der schändliche Unfug an's Licht kommt.

Korrespondenzen.

**Hildesburg, 21. Oktober.** Am Samstag Mittag, kurz vor Elfensicht ist, wie in Nr. 123 des „Nord. Volkst.“ mitgeteilt, der Hildesburger August Kuchelbahn aus der Strafanstalt in Göttingen entlassen worden, in welcher er die ihm in Altona zugetheilte 3-jährige Gefängnisstrafe wegen Verbreitung verbotener Druckschriften verbüßt hat, nachdem ein Obangefehl seiner Eltern vor 1/2 Jahren abgelehnt worden war. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich gehern die Nachricht von seiner Entlassung aus Kerkerhaft und fand sich am Abend eine große Zahl von Freunden und Bekannten im Rathsaal versammelt, um denselben nach so langer Zeit wieder einmal die Hand zu drücken. Da die Wirtschaftszimmer nicht alle zu fassen vermochten, wurde der Saal in Beschlag genommen und voran hier die Zeit bis zur Vollzeitunde nur allzu schnell, die durch Tausende Gefangenen zurge gewürzt wurde. Ansehen wiedergegebenen Freunde wünschen wir, daß er ferner verschont bleiben möge von der Bekanntheit des Innern der Strafanstalt, für um alle aber erhoffen wie die endliche Befreiung aller derjenigen bedauernswürdigen Geister, welche die Anbetung der Götze und der freien Meinungsäußerung kennen. Im End aber, Gesammten Genossen, ist es, thätigst einzutreten für die edlen Ziele, die wie uns gefest haben, für die Befreiung der Unterdrückten des Menschen durch den Menschen, damit bald ein Frühlingsergenz und entgegenstrahl, wie ihn die Menschheit noch nie gesehen, erfüllt von allgemeiner Nächstenliebe! (7)

**Hassel, 21. Oktober.** In einer am Montag, den 14. d. M. stattgefundenen öffentlichen Volksversammlung sprach Herr Wilhelm Pfanntuk über die Fortschritte der Arbeiterbewegung. Redner führte aus, daß es trotz Sozialistengesetz und sonstigen Unterdrückungsmitteln nicht gelingen wird, die Arbeiterbewegung einzudämmen. Vielmehr seien die Verhältnisse ganz dazu angethan, die Massen der arbeitenden Bevölkerung in immer größerer Anzahl der Sozialdemokratie in die Arme zu treiben. So habe z. B. die Kartellmajorität des jetzigen Reichstages durch die Verkürzung der notwendigen Lebensmittel, Beseitigung des Wahlrechts infolge der Verlängerung der Legislaturperiode u. s. w. nach Kräften dazu beigetragen, die Zahl der Anhänger der Sozialdemokratie zu vermehren. Das Volk gewinne immer mehr die Ueberzeugung, daß einzig und allein die Arbeitervertreter den gesetzlichen Willen haben, für die Rechte und Interessen des Volkes zu wirken. Anschließend hieran forderte der Redner die Anwesenden auf, ihre volle Thätigkeit und Schaffenskraft bei den vor der Thüre stehenden Reichstagswahlen zu thun und die Agitation bis in die weitesten Kreise zu tragen, dann sei der herrliche Wahlsieg auch sicher zu erheben. Dabei man dieses Ziel erreichen, dann dürfe man sich allerdings nicht auf die saule Harenhaut legen. Dann gäbe es in den Nachbarwahlkreisen volkum zu thun, denn Schritt für Schritt muß die Sozialdemokratie den herrschenden Klassen das Terrain rechtig machen. Redner entwarf alsdann ein Bild unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse, erwähnt dabei auch der Verwirklichung des Sozialrechtes für die Arbeiter, während man andererseits den kapitalistischen Unternehmern die größtmögliche Vereinigungsfreiheit zur Ausbeutung und Ausplünderung ihrer Mitmenschen gestatte, wie die großen Trusts, Ringe u. s. w. bereifen, welche lediglich einer schwindelhaften Kapitalplünderung der konsumierenden Bevölkerung dienen. Auch das Schulsystem unterzog Redner einer eingehenden und abspähernden Kritik. Er forderte alsdann die Anwesenden auf, entschieden gegen ein System Front zu machen, das solche Zustände, wie die gegenwärtigen,

zeitige. Zunächst müßten alle Arbeiter daraufhin wirken, den Beschlüssen des Pariser Kongresses Geltung zu verschaffen, damit auf dem Wege der Arbeiteraufregung, Bekämpfung der Arbeitszeit u. s. w. etwas erträglichere Zustände geschaffen würden. Herr Subn forderte alsdann auf, daß bereits ernannte Wahlkomitee nach besten Kräften zu unterstützen. Nachdem sich dann noch mehrere Redner im Sinne des Referenten ausgesprochen, wurde um 11 1/2 Uhr die gutbesuchte Versammlung geschlossen. Wie an anderen Orten, so berichtet auch hier Manant an geeigneten Verlesungs-Exemplaren, deshalb mußte auch diese Versammlung in einem Lokal („Cafeteria des Hof“) stattfinden, das für dieselbe viel zu klein war. Es ist aber das einzige Lokal, das uns Dank dem einmütigen Vorgehen der hiesigen Gewerkschaften noch zur Verfügung steht.

26) **Struder.**  
 Kriminalnovelle von G. Struder.  
 (Kaddeus verboten.)  
 (Fortsetzung.)  
**Sechstes Kapitel.**

Herr Stumpf befand sich bereits mehrere Tage in Hohenheim, ohne daß er irgend welche Anstalten gemacht hätte, als wolle er die Weiterreise antreten, und Herr Springer wartete noch immer vergeblich auf einen Brief aus Hamburg. Dem näheren Verkehr mit dem ersteren ging Springer so viel wie möglich aus dem Wege, obwohl jener seine Gesellschaft eifrig aufsuchte und ihn schon mehrere Male zu einem zweiten Ausfluge in die Umgegend aufgefordert hatte. Karl fühlte sich auf eine ihm unerklärliche Weise beengt in der Gegenwart dieses Mannes. Er meinte zuweilen bemerkt zu haben, daß derselbe ihm heimlich mit lauernden Blicken betrachtete, und der hierdurch verursachte unangenehme Eindruck konnte auch dadurch nicht ganz vermischt werden, daß der Amerikaner ihm sonst stets mit der größten Höflichkeit und selbst Herzlichkeit begegnete.

Der Letztere begann für ihn allmählich eine fast unheimliche Erscheinung zu werden, denn er mochte hingehen, wohin er wollte, mochte einen Spaziergang durch das Städtchen oder in dessen nächste Umgegend unternehmen, er mochte in irgend eine Schänke eintreten oder in dem Wohnzimmer seines Gasthauses sich niederlassen, so konnte er stets sicher sein, daß er mit dem Fremden zusammentreffen und daß derselbe mit dem Ausdruck der herzlichsten Freude im Gesichte ihn mit einem fröhlichen: „Gut, da sehen wir uns ja schon wieder, Herr Springer!“ anreden würde. Hätte er irgend einen vernünftigen Grund zu einer solchen Vermuthung finden können, so wäre er schon längst auf den Gedanken gekommen, daß derselbe in ganz bestimmter Absicht ihn überall hin verfolge, aber da jede Unterlage zu einem derartigen Grunde vollständig fehlte, so blieb ihm schließlich nur die Annahme übrig, daß lediglich eine allerdings im höchsten Grade lästige Jurdünglichkeit auf Stumpfs Seite vorliege, und einmal bei diesem Resultate in seinen Erwägungen angelangt, erklärte er die lauernden Blicke desselben für nichts anderes, als ein Gebilde seiner eigenen Phantasie.

Eines Morgens erhob sich Springer schon in aller Frühe von seinem Lager, um eine Begegnung mit Stumpf beim Frühstück zu vermeiden und ohne dessen Begleitung einen Spaziergang unternehmen zu können. Das Glück war ihm in der That günstig. Herr Stumpf schlief, wie der Wirth ihm versichert, noch fest, und nachdem Karl schnell seinen Kaffee getrunken, zog er einen leichten Sommerüberzieher an und verließ das Gasthaus.

Er schritt durch das Städtchen, bis er an dem Weinpfad angelangt war, der dicht neben dem Strome dahin führte und bis zu welchem, wie er in diesem Augenblicke sich erinnerte, der hinter dem Hause des Bürgermeisters gelegene Garten sich erstreckte. Von einer unbestimmten Sehnsucht getrieben, ging er langsam an diesem vorbei, aber er mochte noch so eifrig über den niedrigen Lattenzaun in den Garten spähen, niemand war in demselben selbst zu erblicken. Enttäuscht wollte er seinen Weg weiter fortsetzen, als er plötzlich in der Laube, welche in einer Ecke des Gartens sich befand, ein leises Rascheln wie von einem Kleide zu vernehmen glaubte. Nur einen Augenblick besann er sich, dann kletterte er geräuschlos an dem Zaune empor und blickte zwischen dem Blätterwerke hindurch in die Laube.

Das Bild, welches er dort vor sich sah, überraschte und entsetzte ihn in einer Weise, daß er ängstlich den Athem anhielt, um dasselbe nicht etwa durch einen Laut plötzlich zu zerören. Dort lag nämlich Hedwig auf einer Bank und schaute in träumerisches Nachdenken verfunken vor sich hin. Sie mußte in einem Buche gelesen haben, welches aufgeschlagen neben ihr auf der Bank lag, dem sie jedoch in diesem Augenblicke nicht die geringste Beachtung schenkte. Die schweren Fledten, welche so häufig schon bemerkt, hingen ihr seffellos den Nacken herunter und die Hände hatte sie auf dem Schoße in einander geschlungen, während in den großen, feuchtschimmernden Augen ein Ausdruck sich zeigte, der stilles und fast ärdliches Sehnen zu verrathen schien. Gewiß, sie dachte an Jemand, der ihrem Herzen nahe stand, aber wer war dieser Glückliche wohl? Sollte Karl selbst es vielleicht sein?

Sein Herz begann häcker zu klopfen in dem abnehmenden Gesahle eines nahen und unglücklichen Glüdes, unwillkürlich presste er die Hand auf die Brust und da entstand in dem Blätterwerke ein Geräusch, bei dessen Wahrnehmung die einsame Träumerin erschrocken zusammenfuhr. Sie erhob sich und trat dicht an diejenige Seite der Laube, welche mit der Straße parallel lief, heran, aber schon war Karl still an dem Zaune herabgeglitten, und rief ihr nun mit einer Stimme, der er vergeblich ihre gewohnte Festigkeit zu geben suchte, ein lautes „Guten Morgen, Fräulein Haudrecht“ zu.

Zwar erhielt er keine Antwort auf seinen Gruß, aber gleich darauf erschien Hedwig außerhalb der Laube und begrüßte ihn anmuthig eröthend den jungen Mann mit einer freundlichen Verneigung des schönen Kopfes.

„Ja hätte nicht geglaubt, daß Sie schon so früh im Garten sein, mein Fräulein,“ begann derselbe lächelnd. „Im Vorübergehen war es mir, als vernähme ich ein Geräusch in der Laube, und da ich fürchtete, daß am Ende Diebe in demselben sich verborgen halten könnten, so kletterte ich an dem Zaune herauf, um mich zu überzeugen, wer dort anwesend sei.“

Hedwigs Gesicht färbte sich mit einem noch lebhafteren Roth, dann aber erwiderte sie in heiterem Tone:

„Sollten Sie wirklich gedacht haben, daß Diebe in der Laube sich befänden, Herr Springer! Viel eher wäre nach meiner Ansicht die Annahme zutreffend, daß allein die Neugierde Sie zu Ihrem fähnen Waagnisse getrieben habe. Auch hätte ich alles andere eher erwartet, als daß ein Herr, der in einer großen Stadt aufgewachsen ist, schon um diese Zeit sein Bett verlassen haben könnte. Sie zu fragen, was Sie zu diesem ungewöhnlich frühen Ausgange veranlaßt, wäre natürlich unbedenklich von mir, und daher unterbrüde ich diese Frage, obwohl dieselbe mich in hohem Grade interessirt.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein Seitenstück zu dem kürzlich aus Emden mitgetheilten Fall, wo der Herr Jesus als Abkonnentensammler geriewen wird, theilt die „Frankf. Ztg.“ mit: In Schwaben existirt eine ultramontane Monatschrift, für die sich ihrer eigenen Versicherung zufolge kein Oeringerer als der Herrpott selbst interessirt. Das Blatt schreibt nämlich in seiner jüngsten Abkonnenteneinladung wörtlich: „Wir umfassen in Gedanken bereits alle jene, welche unserer Familie noch nicht beigetreten sind, derselben aber im Laufe des Jahres beitreten werden. Gott kennt ihre Namen und bitten wir ihn, denselben im Voraus an allen jenen Gnaden Antheil zu vertheilen, welche Er für die Abkonnenten unseres Blattes herreit hält.“ Wenn das nicht zieht, so wenig wird's nicht: „Sobald bei uns man abonnirt, die Seele himmelwärts spazirt.“

— Emilie Augier, der hervorragendste unter den vornehmsten dramatischen Dichtern Frankreichs, ist gestorben. Augier war seit einiger Zeit krank, und die Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens war in den letzten Tagen aufgegeben worden.

Die kranke Proletarierin.

D wende mir dein Kleines Haupt

Mit demselben Schwertes die!  
 Ich bin so lust- und glückselig,  
 Wie du, gequältes Weib, wie du.  
 Das ist, das durch die Brust dir gähret,  
 Die Brustwundheilung, die dich bist,  
 Sie hat mit Leid auch mich genährt,  
 Getränkt auch mich mit Bitterkeit.

D sich' mich nicht so jammervoll,

So ohne Klagen traurig an!  
 Ich will besänftigen deinen Groll,  
 Will trösten, was ich trösten kann.  
 Mit deinem Leben lag die Welt  
 Mit schwerem Hüch auf dem Haupt,  
 Nun winkt dir der Erlöser Tod  
 Mit seiner bleichen Schattenshand.

Du warst, dem hohen Licht entrückt,

Den Eltern Brod, ein schmählich Kind,  
 In dunkle Winkel hingedrückt,  
 Wacht du die klauen Augen blind.  
 Mit deinem Namen lag ihr Tag  
 Fast du gekämpft, ein treues Weib,  
 Der harten Schlag und Oegenschlag  
 War euer Fütterzeitweid.

D weine nicht! D weine nicht!

Nun hat der Groll mich fest gebriht,  
 Wenn so das Glück in Schanden bricht,  
 Schämt auf der Jernfluch Raturakt.  
 Der Vater deiner Kinder lant  
 Zerübert in ein skauria Grab,  
 Da schaffst du, bis matt und krank  
 Die Gott der Herr den Abschied gab.

D gib' um Abschied mir die Hand!

Die Eltern hier Gebete mit,  
 Die Abendmahl' rung lech die Hand,  
 Oich hat sie dich und mich verklärt,  
 Oich du zum schönsten Schlämmer ein  
 Und häste deine schmale Brust  
 Mit diesem Unglarfeuermein  
 Und höre, was du träumen müßt!

Der Knabe, den dein Leib gebat,

Den du mit Nummer aufgelistet,  
 Nicht hoch voran der Hebenstaur,  
 Ein alle Roth von ihnen schouht,  
 Sein blaues Auge glüht voll Kraft  
 Das Lichtmeer einer freien Zeit,  
 Die Elternhand umspannt den Schut  
 Der purpur'nen Gerechtigleit.

Jülich.

Karl Wendell.

Literarisches.

— Von der „Neuen Zeit“, Verlag von J. G. M. Diez in Stuttgart ist soeben Heft 11 erschienen. Inhalt: „Deutsche Gründlichkeit und deutsche Liebe.“ Von F. Kampmeier. „Die Lage der Arbeiter in den Zuckerfabriken des Königreichs Polen.“ Von S. Konemann. „Die hiesige Fabrikinspektion im Jahre 1888.“ Die Bergarbeiter und der Bauernkrieg, vornehmlich in Thüringen.“ Von Karl Kautsk. (Schluß.) „Der Sozialismus in Spanien.“ Von Ernst Bert. „Das Sozialmineral.“ Von A. B. Literarisches Handbuch: Dr. Gustav Rater; „Der Konflikt der Bergarbeiter im Ruhrbezirk.“ Dr. Max Cuxat; „Die deutsche Fabrikinspektion im Jahre 1887.“ Zur äußeren Geschichte der Fabrikinspektion in Deutschland.“ Zul. Post; „Patriardale Beziehungen in der Großindustrie.“ Kottgen; „Ueber den Einfluß der Nähmaschinenarbeit auf die spekulative Entwicklung.“